



MARKTBERICHT  
12.2016





## DIE WELTWIRTSCHAFT

### ■ USA vor dem Präsidentenwechsel

Donald Trump wird zwar erst am 20. Januar vereidigt, doch schon jetzt vergeht kaum ein Tag, an dem nicht schon richtungweisende Statements per Twitter abgesetzt werden. Die Blicke der Investoren waren im Dezember 2016 aber auch gespannt auf die Sitzung der US-Notenbank gerichtet.

Erstmals seit einem Jahr hat die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) ihren Leitzins leicht um 0,25 Prozentpunkte angehoben. Der Zinssatz bewegt sich damit künftig in einem Korridor zwischen 0,5 und 0,75 Prozent, wie die Fed mitteilte. Am Markt galt eine Zinserhöhung im Vorfeld als ausgemachte Sache. Die Währungshüter wagen diesen Schritt erwartungsgemäß wenige Wochen nach der Wahl Donald Trumps zum neuen US-Präsidenten. Die Stimmung der Investoren ist gut, denn sie gehen davon aus, dass dessen geplantes Konjunkturprogramm der US-Wirtschaft mehr Schub verleihen könnte. Trump drohte nach der Wahl, dass die Verlagerung von US-Jobs ins Ausland künftig „nicht ohne Konsequenzen bleiben werde“ und stellte Strafzölle von 35 Prozent in Aussicht.

Eine viel wichtigere Frage ist daher, mit welchem Tempo die Fed im Jahr 2017 an der Zinsschraube drehen wird. Der Markt preist derzeit zwei Zinserhöhungen ein, doch es könnten auch drei Zinsschritte werden. Bis Ende 2017 streben die Währungshüter einen Leitzins von 1,375 Prozent an.

Die US-Zinspolitik hat vor allem in Entwicklungsländern große Auswirkungen, weil dort viele Geschäfte in US-Dollar abgewickelt werden und auch Schulden in der US-Währung auflaufen. Zu leiden hat vor allem Mexiko, insbesondere auch nach dem jüngsten Verzicht des amerikanischen Autobauers Ford nach Trumps Kritik auf Investition in Mexiko. Stattdessen sollen nun Millionen Dollar in den USA investiert werden. Die ungewöhnlichen Methoden von Trump, Unternehmen von seinem Motto „Amerika zuerst“ zu überzeugen, werden allerdings von vielen Beobachtern kritisch gesehen und es bleibt abzuwarten, ob sich weitere US-Konzerne vom künftigen US-Präsidenten einschüchtern lassen werden.



Zuletzt gab es weiter positive Wirtschaftsdaten, so zeigt sich auch der US-Arbeitsmarkt als sehr stabil. Die Arbeitslosenquote liegt derzeit nur bei 4,6 Prozent. Auch die Inflation zieht langsam an, weil die höhere Beschäftigung zu höheren Einkommen führt. Die Energie- und Rohstoffpreise befinden sich dagegen wieder leicht im Aufwärtstrend.

## EUROPA

### ■ US-Dollar im Aufwind - Euro unter Druck

Nach Zinserhöhung in Amerika steht der Euro deutlich unter Druck. Die amerikanische Währung ist so viel wert wie seit vierzehn Jahren nicht mehr, die europäische Gemeinschaftswährung hingegen verliert und erreichte den niedrigsten Kurs seit 13 Jahren.

Für die europäische Gemeinschaftswährung Euro könnte sich das charttechnische Bild nach einem Fall unter 1,0405 Dollar weiter eintrüben, erwarten die Analysten. Der Euro bewegte sich im Dezember weiter in Richtung Parität mit der amerikanischen Währung. Zuletzt hatte man Ende 2002 einen US-Dollar für einen Euro bekommen.

Nach der Fed-Entscheidung gerieten an den Devisenmärkten vor allem auch Währungen aus Schwellenländern, wie z. B. der chinesische Yuan und die türkische Lira, unter Druck. Anleger fürchten, dass Investoren Kapital abziehen und in den Dollar-Raum verlagern werden. Die Schwellenländer leiden besonders unter steigenden Zinsen in den Vereinigten Staaten, weil dann verstärkt Kapital in die Vereinigten Staaten zurückfließt.

Problematisch ist der aktuelle Höhenflug des Dollar hingegen für die amerikanische Exportindustrie, weil er deren Produkte im Ausland teurer macht, während exportstarke Unternehmen aus der Eurozone davon wohl profitieren werden. Auch die Metallnotierungen sind durch den festen US-Dollar belastet, denn die Notierungen der Rohstoffe gaben nach.

Schwächer als erwartet ist die Industrieproduktion im Euroraum ins vierte Quartal 2016 gestartet. Nach Mitteilung von Eurostat sank die Produktion im Oktober gegenüber dem Vormonat um 0,1 Prozent, Volkswirte hatten dagegen einen Anstieg um 0,2 Prozent erwartet. Die Industrieproduktion in der EU-28 verringerte sich im Oktober um 0,3 (minus 0,7) Prozent und lag um 0,5 (plus 1,3) Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats.



Die Europäische Kommission erwartet für das abgelaufene Jahr 2016 insgesamt ein Wachstum der Wirtschaftsleistung in der Eurozone um 1,7 Prozent, nachdem sie im Frühjahr einen Zuwachs um 1,6 Prozent erwartet hatte. Im Jahr 2017 ist mit einer Abschwächung des Wachstums auf 1,5 Prozent zu rechnen. In der Frühjahrsprognose wurde noch ein Plus um 1,8 Prozent erwartet. Für 2018 geht die Kommission dann wiederum von einem Anziehen des Wirtschaftswachstums aus und prognostiziert eine Wachstumsrate von 1,7 Prozent.

Nach Einschätzung der Kommission gibt es eine Reihe von Gefahren zur Abbremsung der konjunkturellen Entwicklung. Hierzu zählen unter anderem geopolitische Unsicherheiten und ein schwächeres Wachstum der Weltwirtschaft. Stützend für die konjunkturelle Entwicklung könnte sich dagegen die weiterhin extrem lockere Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) auswirken.

### ■ Wahljahr 2017

In wichtigen Ländern der EU stehen 2017 Wahlen an und überall sind Populisten auf dem Vormarsch. Die Wahlen der neuen Regierungen könnten das Gefüge in der europäischen Union gravierend verändern und die Handlungsfähigkeit der EU stark beeinträchtigen.

In den Niederlanden und Deutschland stehen Parlamentswahlen an, in Frankreich wird ein neuer Präsident/in gewählt, die Italiener stehen vor Neuwahlen, die es ggf. auch in Spanien geben könnte, da sich die Minderheitsregierung wohl nicht halten wird. Wahlen in den vier bzw. fünf größten europäischen Ländern in einem Jahr hat es noch nie gegeben.

Sorgen bereitet auch die schwierige Lage der italienischen Banken. Sollte Italiens Finanzsystem in eine Schieflage geraten, könnte das die gesamte Eurozone erschüttern.

Die Gefahr ist groß, dass es in den ersten 9 Monaten des kommenden Jahres eine Art „Stillstand“ gegeben könnte, da wichtige Entscheidungen (z. B. die Verteilung der Flüchtlinge in Europa, Schuldenschnitt für Griechenland) in eine Wahlkampfphase fallen und man potentielle Wähler nicht verprellen will.



## DEUTSCHLAND

### ■ Wachstumsprognosen und Inflationsrate – Erwartungen nicht einheitlich

Die Deutsche Bundesbank hat für die Jahre 2016 und 2017 ihre Wachstumserwartungen im Vergleich zu den letzten Prognosen aus Juni 2016 heraufgesetzt. Die Experten rechnen nun mit einem jährlichen Zuwachs beim Bruttoinlandsprodukt (BIP) von jeweils 1,8 Prozent. Die Juni-Prognose lautete: 1,7 für 2016 und 1,4 Prozent für 2017.

Hauptstütze ist die lebhafte Binnennachfrage, die von der günstigen Arbeitsmarktlage und von steigenden Einkommen der privaten Haushalte profitiert, den gestiegenen politischen Unsicherheiten auf der ganzen Welt zum Trotz.

Die Erwartungen zur Entwicklung des BIP zeigen bei den Prognosen der führenden Institute eine Bandbreite von 1,2 Prozent, z. B. OECD und DWI, bis 1,8 Prozent bei der Deutschen Bundesbank. Das Institut für Weltwirtschaft erwartet 1,7 Prozent, der größte Teil der Auguren sieht jedoch im Mittel einen BIP Zuwachs von lediglich 1,3 Prozent.

Auch die Inflation soll 2017 wegen höherer Energiepreise wieder steigen. Die Bundesbank rechnet 2017 mit einer Teuerungsrate von 1,4 Prozent nach 0,3 Prozent 2016. Neben den höheren Kosten für Mineralölprodukte rechnet die Bundesbank mit deutlich steigenden Strompreisen. Hier wirken preistreibend vor dem Hintergrund eines erheblichen Ausbaubedarfs vor allem kräftig steigende Netzentgelte. Auch andere Experten teilen diese Prognose und sehen die Inflationsrate bei 1,5 Prozent.

Die Industriestaaten-Organisation OECD erwartet allerdings für 2017 weniger Wachstum in Deutschland. Sie senkte ihre Prognose für das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) von bislang 1,5 auf 1,4 Prozent, 2018 sollen es 1,7 Prozent sein. Für das ablaufende Jahr hoben die Experten ihre Prognose von 1,7 auf 1,8 Prozent an. Insgesamt soll das Wirtschaftswachstum aber solide bleiben, da „der robuste Arbeitsmarkt, die niedrigen Zinssätze und die leicht expansive Fiskalpolitik dem Verbrauch und den Wohnungsbauinvestitionen Auftrieb geben“, erklärte die Organisation.



## ■ Letzte Wirtschaftsdaten 2016 bekräftigen positiven Ausblick 2017

Einen überraschend kräftigen Sprung der Teuerungsrate gab es im Dezember: Zum Jahresende lag die jährliche Teuerungsrate bei 1,7 Prozent, nach jeweils 0,8 Prozent im Oktober und November, was den stärksten Anstieg seit Juli 2013 bedeutete.

Erstmals seit Herbst 2013 mussten Verbraucher für Tanken und Heizen wieder mehr zahlen als im Vorjahresmonat. Energie war im Dezember 2016 um 2,5 Prozent teurer als noch zu Jahresanfang.

Der deutsche Arbeitsmarkt ist 2016 von einer robusten Verfassung mit hoher Beschäftigung geprägt. Im Jahr 2016 waren im Schnitt ungefähr 43,4 Millionen Personen erwerbstätig, was den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung bedeutet, meldet das Statistische Bundesamt. Demzufolge lag die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2016 um 425.000 Personen oder 1 Prozent höher als im Jahr 2015. Neue Stellen entstanden in Deutschland vor allem im Dienstleistungsbereich und im Baugewerbe.

Der Markit-Einkaufsmanagerindex stieg um 1,2 auf 54,9 Punkte und signalisiert mit deutlich mehr als 50 Zählern weiter Wachstum; Produktion und Aufträge haben zuletzt so stark zugelegt wie seit fast sechs Jahren nicht mehr.

Neben den Konjunkturforschern erwarten auch die Verbraucher in Deutschland einen Aufschwung und ein Großteil der Deutschen sieht die Lage der deutschen Wirtschaft positiv.

## NE-METALLE

### ALUMINIUM

#### ■ Höhere Preise lassen Angebot steigen

An den Basismetallmärkten gab es im Dezember 2016 eine leichte Korrektur der Preise. Dass diese bei Aluminium nicht stärker ausfielen lag an positiven Wirtschaftsindikatoren aus China sowie dem deutlichen Anstieg der Energiepreise. Doch die jüngsten Konjunkturdaten aus China halfen nur kurz.



Der letzte Monatsbericht 2016 begann stark, doch im weiteren Verlauf konnten sich die Notierungen nicht gegen den festen US-Dollar durchsetzen. Am 13.12.16 wurde mit 1.747,50 USD die höchste Notierung in der Berichtsperiode erreicht. Nach einer Phase rückläufiger Notierungen schloss das Jahr 2016 mit schwachen 1.701,50 USD nahe der Unterstützungslinie von 1.700 USD.

Gemäß den Daten des Nationalen Statistikbüros NBS wurden in China im November 2,8 Mio. Tonnen Aluminium produziert. Mit 3,8 Prozent mehr als im Vorjahr wurde ein neuer Rekordwert erreicht. Die hohe Erzeugung ist insbesondere auf die höheren Preise für Aluminium im Jahr 2016 zurückzuführen. Dadurch können ehemalige stillgelegte Schmelzstätten wieder profitabel produzieren, was den Marktinput an Aluminium erhöht bzw. weiter erhöhen wird.

Insbesondere sind in China, Indien und Russland neue Kapazitäten zu erwarten, so dass nach Erwartungen von Analysten das Aluminiumangebot im Jahr 2017 insgesamt wieder deutlich zunehmen wird. Die Prognosen erwarten diesbezüglich eine Wachstumsrate zwischen 4 und 6 Prozent. Auf der anderen Seite ist im nächsten Jahr mit einer abnehmenden Dynamik auf der Nachfrageseite zu rechnen, da u. a. auch der globale Automarkt derzeit an Fahrt verliert.

Zu Ende Dezember lagen die Aluminiumbestände des Metallhandelsplatzes LME insgesamt bei 2.205.925 t, was einen Rückgang von fast 700.000 t bedeutet, wenn man den Wert mit Ende Dezember 2015 vergleicht (2.895.525 t).

Für das Leichtmetall lautet die Botschaft zum Jahresende, die Aluminiumproduzenten haben ihre Kapazitäten und die Auslastung ausgeweitet, was die Preise für Aluminium im kommenden Jahr belasten könnte. In Summe erwarten die Marktexperten für die nächsten Monate tendenziell sinkende Preise auf dem Aluminiummarkt.



## KUPFER

### ■ Starker Preisanstieg und ein optimistischer Ausblick

Der festere US-Dollar setzte die Industriemetalle und insbesondere Kupfer weiterhin unter Druck. Zuletzt kam es an der Londoner Metallbörse dann auch zu Korrekturen, da das Kursniveau bei Kupfer von vielen Marktteilnehmern als zu hoch eingeschätzt wird.

Kupfer hat sich seit Mitte Oktober von rund 4.650 USD bis in den Bereich der 6.000er US-Dollar-Marke erholt. Im offiziellen Handel schrammte Kupfer mit 5.914 USD knapp an der Marke vorbei. Mit 5.520 USD am 30.12.16 notierte das Rote Metall aufgrund des Währungsfaktors wieder schwächer.

Die Preissteigerungen sind auch vor dem Hintergrund des Wahlerfolgs von Donald Trump in den USA zu sehen, der ein umfangreiches Ausgabenprogramm ankündigte. Aber nach einer gewissen Euphorie kam die Erkenntnis, dass ein solches Programm auf die Kupfernachfrage nur geringfügige Auswirkungen haben wird. Nach Angaben der Nachrichtenagentur *Reuters* liegt die Kupfernachfrage in den USA bei 1,8 Mio. Tonnen, der Gesamtmarkt habe jedoch ein Volumen von 22 Mio. Tonnen.

Die jüngsten chinesischen Wirtschaftsdaten verstärken den Eindruck der sich verbessernden Konjunktur in der Volksrepublik und die Rohstoffimporte zeigten sich im November 2016 wieder einmal sehr stark, denn die Kupferimporte sind gegenüber Oktober mit einem Plus von 31 Prozent wieder deutlich auf insgesamt 380.000 Tonnen gestiegen.

Die letzten Daten von der LME belegten einen deutlichen Anstieg der Kupferbestände und insgesamt kletterten die Vorräte im Berichtszeitraum Dezember 2016 von 236.675 t auf 339.625 t am 21.12.16. Bis zum 30.12.16 ging es dann wieder bis auf 322.225 t nach unten.

Nach Angaben der International Copper Study Group (ICSG) hat sich das saisonbereinigte Angebotsdefizit in den ersten drei Quartalen 2016 auf 29.000 Tonnen belaufen und auch zur Jahresmitte konnte noch ein Defizit von 227.000 Tonnen ausgewiesen werden. Für viele Marktteilnehmer ist der zwischenzeitlich starke Preisanstieg von Kupfer seit Ende Oktober 2016 nicht zu rechtfertigen.





Die Nachfrage ist weiterhin in den ersten neun Monaten des Jahres um rund drei Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum gestiegen, in China wurde ein Anstieg um sieben Prozent vermeldet. Die globale Minenproduktion wuchs in den ersten drei Quartalen 2016 um sechs Prozent bzw. 820.000 Tonnen.

Kurz- bis mittelfristig wird die anhaltende Aufwertung des Greenback weiterhin als wesentliche Belastung für den Kupfermarkt gesehen, da diese für Käufer mit anderen Währungen teurer werden. Langfristig wird der Kupfermarkt einem abnehmenden Angebot und Aussichten erhöhter Nachfrage, u. a. durch Infrastruktur-Projekte, Elektrofahrzeuge und andere erneuerbare Technologien, gegenüberstehen.

## NICKEL

### ■ **Marktdaten geben ein Zeichen für steigende Notierungen**

Nachdem der Nickelpreis zu Beginn des Jahres 2016 zeitweise auf ein 8-Jahres-Tief fiel, ging die Marktrichtung zur Jahresmitte klar aufwärts und seit Jahresbeginn sind die Nickelnotierungen um 26 Prozent gestiegen.

Für den Dezember 2016 bedeutet dies weitere Gewinne und so notierte Nickel am 01.12.16 an der LME mit 11.270 USD und konnte sich bis zum 21.12.16 sogar auf 10.960 USD verbessern. Im Sog der anderen NE-Metalle und aufgrund der Währungsgewinne des US-Dollars lag der Preis zum 30.12.16 bei 10.095 USD.

Neben den Stimmungsfaktoren sind es auch die Fundamentaldaten, die für höhere Notierungen bei Nickel sorgen. So durfte der Nickelmarkt in 2016 erstmals nach vier Jahren wieder ein defizitäres Angebot aufweisen. Auch der Global Player am Markt, Norilsk Nickel, geht auf Basis der gegenwärtigen Angebots- und Nachfragesituation und der Prognosen für 2017 von einem bleibenden Angebotsdefizit aus.

Die Minenproduktion in den ersten neun Monaten 2016 ist nach Angaben der International Nickel Study Group (INSG) zufolge um 7 Prozent gesunken. Die Philippinen als der größte Förderer von Nickelerzen haben im angegebenen Zeitraum einen Angebotsrückgang von über 20 Prozent verzeichnet. Mitte des Jahres kündigte der neue philippinische Präsident Duterte an, verstärkt gegen Minen vorzugehen, die die Umwelt belasten.



Mittlerweile wurden bereits acht Nickelminen geschlossen, weitere 14 Förderstätten werden derzeit überprüft. Zusammengenommen stehen diese für etwa die Hälfte der letztjährigen Fördermenge auf den Philippinen und für rund 10 Prozent des globalen Konzentrat Angebotes.

Längerfristig könnte sich neben der hauptsächlichen Verwendung von Nickel in der Stahlveredelung das Thema Batterieproduktion für Elektrofahrzeuge als Wachstumsmarkt für Nickel entwickeln. Aber auch die Edelstahlproduktion mit einem Anteil von rund zwei Dritteln könnte als größter Nachfrager nach raffiniertem Nickel wieder verstärkt auf den Markt zurückkommen. Nach Schätzungen von Branchenspezialisten wird nach einem nur leichten Zuwachs im vergangenen Jahr die Herstellung nichtrostender Stähle in diesem Jahr wieder um etwa 4 Prozent auf das Rekordniveau von 43,3 Mio. Tonnen zulegen können. Für die Nickelnachfrage erwarten die Rohstoffanalysten in 2017 ein Wachstum von 5 Prozent.

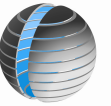
Das Preissteigerungspotenzial ist allerdings durch die noch immer relativ hohen Lagerbestände begrenzt. Diese konnten erneut weiter zulegen, von 367.008 t am 1.12.16 auf 371.280 t am 30.12.16.

Aufgrund der weltweit begrenzten Produktion und der robusten Nachfrage aus China dürfte der Nachfrageüberhang auf dem Nickelmarkt weiter anhalten. Entsprechend positiv stellt sich der Ausblick für den Nickelpreis dar. Die Fundamentaldaten sprechen entscheidend für weiter steigende Preise und die Nachfrage sollte 2016 erstmals seit vier Jahren wieder das Angebot übersteigen. Auch für das Jahr 2017 zeichnet sich ein Angebotsdefizit auf dem Nickelmarkt ab. Laut den Jahresprognosen könnten die Notierungen in der Spitze 12.500 USD in 2017 erreichen.

## ZINK

### ■ Fulminante Rally in 2016

Die Industriemetalle setzen ihre Korrektur fort und präsentierten sich zum Jahresende erneut leichter. Vor allem Zink verzeichnete deutliche Gewinnmitnahmen, da die Investoren vor den Feiertagen an der LME nochmals Kasse machen wollten. Für Zink waren diese Folgen allerdings nicht so gravierend wie bei anderen Basismetallen und die Verluste hielten sich im Berichtszeitraum mit 200 USD in Grenzen. Zink konnte das Jahr mit 2.580 USD abschließen. Insgesamt konnte sich der Aufwärtstrend an diesem Teilmarkt fortsetzen.



Das Marktumfeld wurde von den etwas geringeren Handelsumsätzen belastet, da sich die Händler auf die Weihnachtszeit vorbereiteten, weshalb auch die Volatilität steigen könnte.

Die Zinkbestände der LME haben sich anders als bei den anderen hier berichteten Metallen im Berichtszeitraum um 14.150 t reduziert und lagen zuletzt bei 427.850 t. Angebotsmangel und Bergwerksschließungen machen sich auf dem Markt bemerkbar.

Mit dem stärksten Jahreszuwachs seit 2010 und einem Plus von 20,7 Prozent hat der LME-Industriemetallindex das Jahr 2016 beendet. Der größte Gewinner unter den Metallen war dabei Zink, bei dem sich die Notierungen zwischenzeitlich fast verdoppelten. Am Jahresende blieb hier noch ein Plus von 60,9 Prozent stehen. Nach dieser Rallye stellt sich nun für die Marktteilnehmer die Frage: Wie wird es 2017 weitergehen?



## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Müller & Sohn GmbH & Co. KG  
Metall-Aufbereitungswerk  
Harkortstraße 22  
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

**Telefon:** +49 (0)2339-605-5  
**Fax:** +49 (0)2339-605-888-88  
**E-Mail:** [info@aluminiumonline.de](mailto:info@aluminiumonline.de)  
**Internet:** [www.aluminiumonline.de](http://www.aluminiumonline.de)

**Redaktionsleitung:** Matthias Kämper  
(V.i.s.d.P.) Rainer Kämper

**Redakteurin:** Petra Reuther

**Schriftleitung:** Michael Obst

**Erscheinungstermin:** Monatlich

### Rechtliche Hinweise:

Die Marktinformation und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Charts sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, wie Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen, ist nur für eigene Zwecke statthaft. Eine Bearbeitung oder Änderung ohne unsere Zustimmung ist unzulässig und strafbar.

Müller & Sohn übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Marktbericht mitgeteilten Informationen und haftet nicht für abgeleitete Folgen.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG  
Metall-Aufbereitungswerk

Postfach 92 22 49  
D-45543 Sprockhövel-Haßlinghausen

Harkortstraße 22  
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon +49 [0] 2339-605-5

Fax +49 [0] 2339-605-888-88

E-Mail [info@AluminiumOnline.de](mailto:info@AluminiumOnline.de)

Web [www.AluminiumOnline.de](http://www.AluminiumOnline.de)

Rechtsform:  
GmbH & Co. KG

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Amtsgericht Essen, HRA 8543

Steuernummer: 323/5819/0278

USt-ID-Nr.: DE 247 385 649

Persönlich haftende Gesellschafterin:

Müller & Sohn Geschäftsführungsgesellschaft mbH

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Geschäftsführer: Rainer Kämper, Matthias Kämper

Amtsgericht Essen, HRB 20164

